ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of
ZBW
Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Schmidt, Jörg; Stettes, Oliver

Article

Wer macht was? Zum Einfluss von Entgeltunterschieden auf die Aufgabenteilung in Paarhaushalten

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:
German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schmidt, Jörg; Stettes, Oliver (2021) : Wer macht was? Zum Einfluss von Entgeltunterschieden auf die Aufgabenteilung in Paarhaushalten, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 48, Iss. 1, pp. 61-77,
https://doi.org/10.2373/1864-810X.21-01-04

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/232971

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 48

IW-Trends 1/2021

Wer macht was? Zum Einfluss von Entgeltunterschieden auf die Aufgabenteilung in Paarhaushalten

Jörg Schmidt / Oliver Stettes

INSTITUT DER DEUTSCHEN WIRTSCHAFT

Vorabversion aus: IW-Trends, 48. Jg. Nr. 1
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:
Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776
Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124
groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)
ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2021 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH
Postfach 10 18 63, 50458 Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln
Telefon: 0221 4981-452
Fax: 0221 4981-445
iwmedien@iwkoeln.de
www.iwmedien.de

Wer macht was? Zum Einfluss von Entgeltunterschieden auf die Aufgabenteilung in Paarhaushalten

Jörg Schmidt / Oliver Stettes, März 2021

Zusammenfassung

Der vorliegende Beitrag untersucht den Einfluss von Entgeltdifferenzen in Paarhaushalten auf das zeitliche Engagement der Partner im Beruf und im Haushalt. Bei einer geschlechterbezogenen Aufgabenteilung wird untersucht, inwieweit Frauen und Männer sich im Vergleich zu ihren Partnern zeitlich im Haushalt und Beruf engagieren. Der durchschnittliche Rückstand des Bruttostundenlohns der Frau zu dem ihres Partners liegt bei 16,3 Prozent, wenn die Aufgabenteilung eher traditionell erfolgt. Ihr Lohnvorsprung beträgt durchschnittlich 6,6 Prozent, wenn eine eher antitraditionelle Aufgabenteilung vorliegt. Eine positive Altersdifferenz zwischen dem Mann und der Frau sowie die Existenz von Kindern begünstigen ein eher traditionelles Spezialisierungsmuster. Im Rahmen einer ökonomisch motivierten Aufgabenteilung wird analysiert, inwieweit das Haushaltsmitglied mit dem höheren Bruttostundenlohn mehr Zeit im Beruf und/oder weniger Zeit im Haushalt einsetzt als das andere. Wo ein ökonomisches Kalkül dem Spezialisierungsmuster zugrunde liegt, beträgt der Verdienstrückstand der Frau gegenüber ihrem Partner durchschnittlich 25,8 Prozent. Ökonometrische Schätzungen zeigen, dass vorhandene Lohnunterschiede zwischen beiden Partnern eine ökonomisch motivierte Spezialisierung begünstigen. Da Frauen im Durchschnitt geringere Bruttostundenlöhne aufweisen als ihre Partner, geht eine ökonomisch geprägte Aufgabenteilung zugleich häufig mit einer geschlechtsbezogenen Aufgabenteilung einher. Wirtschaftliche Überlegungen eines Paares können daher ein eher traditionelles Arbeitsteilungsarrangement verfestigen, das bereits vor der Geburt des ersten Kindes getroffen wurde.

Stichwörter: geschlechterbezogene Arbeitsteilung, Lohnunterschiede, Paarhaushalte, Haushaltsökonomik
JEL-Klassifikation: D10, J22, J31

DOI: 10.2373/1864-810X.21-01-04

Einleitung

Die Entgeltunterschiede zwischen Frauen und Männern sind Gegenstand einer Vielzahl von wissenschaftlichen Studien und stehen häufig im Mittelpunkt der öffentlichen Debatte über eine Ungleichbehandlung der Geschlechter am Arbeitsmarkt. Das Erkenntnisinteresse konzentriert sich dabei sehr oft auf die Analyse der Ursachen des gesamtwirtschaftlichen Verdienstunterschieds. Der Haushaltskontext wird häufig nur indirekt berücksichtigt, zum Beispiel durch das Vorhandensein von Kindern und den Familienstand. Die vorliegende Analyse ändert den Blickwinkel und geht der Frage nach, in welchem Zusammenhang der Lohnunterschied in Zweiverdiener-Paarhaushalten mit dem jeweils beobachteten Arrangement der hauswirtschaftlichen und beruflichen Arbeitsteilung steht. Im Detail wird untersucht, inwieweit der Lohnabstand mit einer eher traditionellen Aufgabenteilung verbunden ist und inwieweit ein ökonomisches Kalkül von Bedeutung ist – das heißt, ob der Partner oder die Partnerin mit dem höheren Bruttostundenlohn auch mit einer relativ höheren Arbeitszeit im Beruf tätig ist. Dabei werden explizit Kontextfaktoren einbezogen, wie das Alter, die Dauer der Ausbildung der beiden Partner, der Familienstand (unverheiratete Paare versus Ehepaare) sowie das Vorhandensein von Kindern.

Der hier verfolgte Forschungsansatz beleuchtet einen weitgehend blinden Fleck in der Diskussion um die Entgeltunterschiede von Frauen und Männern. Wenn sich Paare aus bestimmten Gründen für eine Spezialisierung in der Aufgabenverteilung zwischen Beruf und hauswirtschaftlichen Tätigkeiten entscheiden, erfolgt damit nicht nur eine Voreinstellung hinsichtlich der Erwerbsbeteiligung der einzelnen Partner, sondern sie beeinflusst perspektivisch auch ihre individuelle Verdienstentwicklung. Zu Recht wird in diesem Kontext auch über eine Verbesserung der Rahmenbedingungen und insbesondere der Vereinbarkeit von Familie und Beruf diskutiert. Gerade eine unzureichende Ausstattung mit Kinderbetreuungsmöglichkeiten und eine eingeschränkte zeitliche Flexibilität mögen eine freie Wahlentscheidung von Eltern verhindern und zur Spezialisierung beitragen. Gleichwohl verbleibt die Entscheidung über die Aufgabenteilung auch dann noch in der Verantwortung des Paares.

Diese Entscheidungsfindung auf Haushaltsebene steht im Zentrum einer Reihe von unterschiedlichen Theorien (vgl. beispielsweise Boll, 2016). Sie entzieht sich

Daten und Methodik

Kasten

Das Sozio-oekonomische Panel (SOEP)

Das SOEP ist eine seit 1984 laufende jährliche Wiederholungsbefragung in Deutschland. Im Auftrag des DIW Berlin befragt Kantar Public dazu jedes Jahr rund 30.000 Personen (Goebel et al., 2019). Aktuell liegen Daten für das Jahr 2018 vor (SOEP Distribution v35). Das SOEP eignet sich in besonderer Weise für die Untersuchung der Entgeltunterschiede von Paaren, da es aufgrund seines Erhebungsdesigns auch eine Analyse auf Haushaltsebene erlaubt. Da zudem detaillierte Angaben zur Zeitverwendung vorliegen, lassen sich Spezialisierungsmuster in den Haushalten quantitativ beschreiben.

Methodik

Für die Analyse erfolgt eine Eingrenzung der Stichprobe auf Paare (ohne gleichgeschlechtliche Paare), bei denen jeweils beide Partner eine abhängige Beschäftigung ausüben und Angaben zum Lohn und zur Arbeitszeit gemacht haben. Die Personen befinden sich im erwerbsfähigen Alter (15 bis unter 65 Jahre). Rentnerinnen/Rentner, Schülerinnnen/Schüler und Studierende, Beschäftigte in Wehr- und Freiwilligendiensten, Beschäftigte in Rehabilitationsmaßnahmen und Umschulungen sowie in Werkstätten für behinderte Menschen werden nicht berücksichtigt. Zudem werden (Solo-)Selbstständige und Auszubildende nicht betrachtet, da beide Personengruppen zum Teil andere rechtliche Arbeitsbedingungen als abhängig Beschäftigte aufweisen. Alle Ergebnisse werden auf Haushaltsebene hochgerechnet. Die Berechnung der Spezialisierungsindizes erfolgt auf Basis von Angaben zur Zeitverwendung im SOEP (vgl. im Detail hierzu Schmidt/Stettes, 2021).

Für die Ermittlung des Gender Pay Gaps auf Haushaltsebene (GPGHH) wird auf Bruttostundenlöhne auf Basis der tatsächlichen Wochenarbeitszeit zurückgegriffen. Bruttostundenlöhne von weniger als 3 Euro werden grundsätzlich als unplausibel betrachtet. Der GPGHH wird als Differenz zwischen dem Bruttostundenlohn der Frau und des Mannes als Anteil des Bruttostundenlohns des Mannes berechnet und anschließend als Durchschnittswert für alle Paare ausgewiesen.

Die Entgeltlücke auf Haushaltsebene weicht daher methodisch, aber auch hinsichtlich des Personenkreises von der gesamtwirtlichen Lohnlücke ab, da beispielsweise die Löhne von Beschäftigten unberücksichtigt bleiben, die in Paarhaushalten mit einem Alleinverdiener oder einer Alleinverdienerin leben, die alleinstehend sind, die im Haushalt ihrer Eltern leben und die mit Partnern zusammenleben, die nicht abhängig beschäftigt sind.

jedoch häufig einer datengestützten Analyse. Dies dürfte auf die begrenzte Verfügbarkeit von geeigneten Daten zurückzuführen sein, aber vor allem mit der komplexen Modellierung zusammenhängen. Vor diesem Hintergrund erhebt die vorliegende empirische Untersuchung nicht den Anspruch, die Entscheidungen von Paaren umfassend erklären zu können. Vielmehr sollen die Ergebnisse Zusammenhänge aufzeigen, die einen tieferen Einblick in die Arbeitsteilung von Paarhaushalten in Verbindung mit einer unterschiedlichen Entlohnung der beiden Partner geben.

Spezialisierungsmuster in Paarhaushalten

Um der Frage nachzugehen, welcher Grad der Aufgabenteilung bei Paaren mit einer geschlechterbezogenen Entgeltlücke zwischen den Partnern einhergeht, ist es zunächst erforderlich, diese Konstellationen näher zu beschreiben (Kasten zu Daten und Methodik). Dafür werden verschiedene Spezialisierungsindizes in Anlehnung an Siminski und Yetsenga (2020) verwendet. Der ursprüngliche Spezialisierungsindex SI_1 beschreibt geschlechtsunabhängig und unabhängig von der relativen Lohnverteilung beider Partner die Aufgabenteilung im Haushalt. Dieser Index kann zwar ergänzende Informationen liefern (vgl. Schmidt/Stettes, 2021), wird jedoch mit Blick auf die Forschungsfragen im Folgenden vernachlässigt. Mit dem**Spezialisierungsindex SI_2** wird gemessen, inwieweit ein Paar einem eher traditionellen Lebensmodell folgt, während der **Spezialisierungsindex SI_3** verdeutlicht, in welchem Umfang die Aufgabenteilung eines Paares mit einem ökonomischen Kalkül einhergeht.

Der Spezialisierungsindex SI_2 bildet die Geschlechterverteilung (F = Frau; M = Mann) auf die beiden Bereiche Erwerbsarbeit (MW) und Hausarbeit (DW) ab. Der Index wird wie folgt ermittelt:

$$SI_2 = \frac{DW_F}{DW_F + DW_M} - \frac{MW_F}{MW_F + MW_M}$$

Dabei geben die Terme

$$DWF = \frac{DW_F}{DW_F + DW_M}$$

und

$$MWF = \frac{MW_F}{MW_F + MW_M}$$

an, wie viel Prozent des gesamten Zeitaufwands eines Haushalts für Hausarbeit einschließlich Betreuungsaufgaben beider Partner auf die Frau entfällt (DWF) und wie viel Prozent des gesamten Zeitaufwands für den Beruf auf die Frau entfällt (MWF). Beide Terme können Werte zwischen null und eins annehmen, sodass der Index im Intervall –1 bis 1 liegt. SI_2 ist umso größer, je stärker sich die Frau zeitlich auf die Hausarbeit sowie Betreuungsaufgaben konzentriert und/oder je geringer ihr zeitliches Engagement im Beruf ausfällt – bei jeweils unveränderten Werten ihres Partners. Entsprechend steigt SI_2 auch dann, wenn ihr Partner sich zeitlich weniger im Haushalt engagiert und/oder er seine Arbeitszeit im Beruf ausdehnt. Ist demnach $SI_2 > 0$, liegt eine **eher traditionelle Aufgabenteilung** vor. Ist die Aufgabenteilung jeweils genau umgekehrt und findet eine relative Spezialisierung der Frau auf den Beruf statt beziehungsweise engagiert sich ihr Partner umso stärker im Haushalt und/oder reduziert er seine Arbeitszeit im Beruf, liegt eine **eher antitraditionelle Aufgabenteilung** vor ($SI_2 < 0$).

Der Spezialisierungsindex SI_3 beziffert die Verteilung auf die Erwerbs- (MW) und Hausarbeit (DW) in Abhängigkeit von der Höhe des Bruttostundenlohns beider Partner:

$$SI_3 = \frac{MW_H}{MW_H + MW_L} - \frac{DW_H}{DW_H + DW_L}$$

Dabei steht H für den Partner beziehungsweise die Partnerin mit dem höheren Bruttostundenlohn, L entsprechend für die Person mit dem niedrigeren Bruttostundenlohn. SI_3 kann Werte zwischen –1 und 1 annehmen. Der Index ist umso größer, je stärker sich die Person mit dem höheren Bruttostundenverdienst zeitlich auf den Beruf konzentriert und/oder je weniger Aufgaben sie im Haushalt übernimmt. Entsprechend steigt SI_3 auch dann, wenn die Person mit dem niedrigeren Bruttostundenlohn ihre Arbeitszeit im Beruf reduziert und/oder sich stärker im Haushalt engagiert. Ist demnach $SI_3 > 0$, spiegelt die Aufgabenteilung eines Paares tendenziell ein **ökonomisch-rationales Kalkül** wider. SI_3 fällt hingegen umso kleiner aus, je mehr sich der Partner oder die Partnerin mit dem höheren Lohn auf die Hausarbeit und Betreuungsaufgaben fokussiert beziehungsweise je stärker sich die Person mit dem niedrigeren Lohn auf den Beruf spezialisiert. Negative

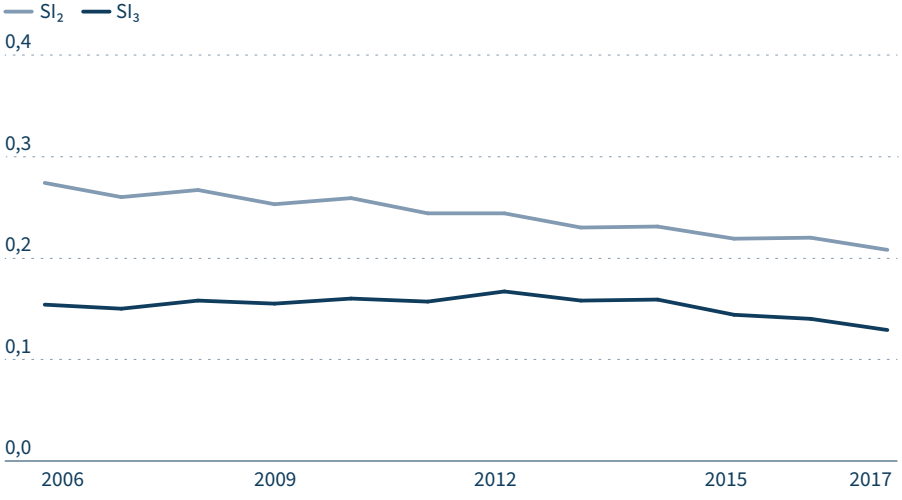
Werte von SI_3 signalisieren, dass monetäre Spezialisierungsvorteile gegenüber anderen Faktoren, wie Präferenzen oder Rollenbildern, eine geringere Rolle spielen. Paare, deren Bruttostundenverdienste exakt gleich hoch sind, müssen unberücksichtigt bleiben. Dies betrifft aber nur wenige Fälle.

Im Unterschied zur Methodik von Siminski und Yetsenga (2020) wird in der vorliegenden Auswertung direkt auf den tatsächlichen Zeitumfang in Stunden abgestellt, der für Erwerbs- und Hausarbeit aufgewendet wird und nicht auf den Anteil des Zeitaufwands für Erwerbs- und Hausarbeit am gesamten Zeitbudget einer Person. Dies hat den Vorteil, dass der gleiche zeitliche Umfang für Erwerbs- oder Hausarbeit einer Person nicht mit einem geringeren oder höheren Wert oder Gewicht in die Berechnung eingeht, wenn eine Person beispielsweise mehr oder weniger Zeit für andere Aktivitäten angibt, etwa Sport oder sonstige Freizeitbeschäftigungen.

Beide Spezialisierungsindizes sind im Durchschnitt größer null und gehen im Zeitablauf zurück (Abbildung 1). Dies bedeutet, dass bei Paaren mit zwei Verdiens-

Spezialisierungsmuster im Zeitablauf Abbildung 1

SI_2[a)] und SI_3[b)] für Deutschland, Durchschnittswerte



Datengrundlage: Paare, in denen beide Partner abhängig beschäftigt sind. Gleitende Durchschnitte der Ordnung 3.
a) Je größer SI_2, umso stärker ist eine traditionelle Aufgabenteilung ausgeprägt.
b) Je größer SI_3, umso stärker ist eine ökonomisch-motivierte Aufgabenteilung ausgeprägt.
Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/aGaD8WoCmPbPWDF

ten noch immer eine eher traditionelle geschlechterbezogene Arbeitsteilung stattfindet, der Grad dieser Spezialisierung allerdings abgenommen hat. Zum anderen spiegelt die Arbeitsteilung der Paare zwar im Durchschnitt auch einen Unterschied in ihren Bruttostundenlöhnen wider, jedoch ist der Grad dieser wirtschaftlich-ausgerichteten Spezialisierung etwas gesunken. Da zudem SI_2 in allen Jahren zum Teil deutlich größer als SI_3 ausfällt, ist die haushaltsinterne Aufgabenteilung offenbar noch immer stärker von einer geschlechtsspezifischen Arbeitsteilung geprägt. Welche Faktoren dem im Detail zugrunde liegen, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht klären. Infrage kämen zum Beispiel unterschiedliche Präferenzen, Erwartungen oder eine Orientierung an Rollenbildern.

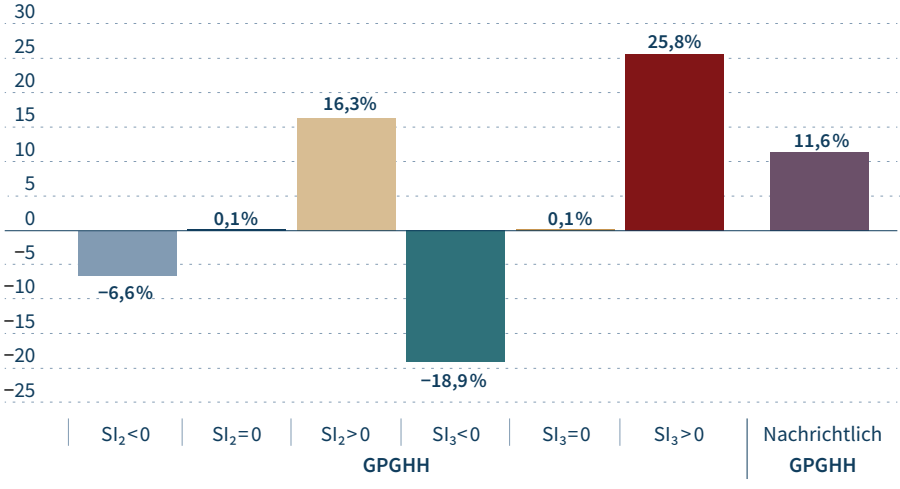
Der Gender Pay Gap auf Haushaltsebene (GPGHH) und unterschiedliche Spezialisierungsmuster

Der GPGHH betrug im Jahr 2018 durchschnittlich 11,6 Prozent (Abbildung 2). In Paarhaushalten mit einer eher traditionellen Aufgabenteilung ($SI_2 > 0$) waren dies

Gender Pay Gap auf Haushaltsebene (GPGHH) für unterschiedliche Spezialisierungsmuster

Abbildung 2

Deutschland, Durchschnittswerte, Jahr 2018



Datengrundlage: Paare, in denen beide Partner abhängig beschäftigt sind.
$SI_2<0$: eher antitraditionelle Aufgabenteilung; $SI_2=0$: geschlechtsneutrale Aufgabenteilung; $SI_2>0$: eher traditionelle Aufgabenteilung. $SI_3<0$: eher keine ökonomisch-motivierte Aufgabenteilung; $SI_3=0$: indifferente Aufgabenteilung; $SI_3>0$: eher ökonomisch-motivierte Aufgabenteilung.
Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/EyY7wSAn7Gooz6D

16,3 Prozent. Im umgekehrten Fall einer eher antitraditionellen Aufgabenteilung ($SI_2 < 0$) verdienten Frauen hingegen im Durchschnitt etwa 6,6 Prozent mehr als ihre Partner. Bei einer Aufgabenteilung, bei der die Frau in relativ gleichem Umfang wie der Mann in die Hausarbeit und Erwerbsarbeit eingebunden ist ($SI_2 = 0$), ist de facto kein Lohnunterschied zu erkennen. In dieser Konstellation wenden sowohl Männer als auch Frauen im Durchschnitt rund 9,1 Stunden pro Werktag für den Beruf (einschließlich Arbeitsweg) und jeweils rund 3,2 Stunden pro Werktag für Hausarbeit einschließlich Kinderbetreuung auf. Dies impliziert, dass beide Partner grundsätzlich in Vollzeit tätig sind. Insofern stellt diese Zeitkombination eine Referenzgröße für eine gleichberechtigte Aufgabenteilung in Paarhaushalten dar, in der keine relative Spezialisierung stattfindet.

Der GPGHH lag im Jahr 2018 in den Paarhaushalten, in denen sich die Partnerin oder der Partner mit dem höheren Bruttostundenlohn auch relativ stärker im Beruf engagiert ($SI_3 > 0$), mit 25,8 Prozent deutlich über dem durchschnittlichen Verdienstunterschied. Wo sich hingegen die Person mit dem höheren Bruttostundenlohn relativ stärker im Haushalt engagiert ($SI_3 < 0$), war der GPGHH negativ. Die Befunde legen nahe, dass die Aufgabenteilung eines Paares und haushaltsbezogene Lohnunterschiede in einem engen Zusammenhang stehen.

Determinanten einer eher traditionellen Aufgabenteilung in Paarhaushalten (SI_2)

Insgesamt drei Kleinste-Quadrate-Regressionsschätzungen zeigen, dass der Grad einer eher traditionellen Aufgabenteilung in Paarhaushalten unter sonst gleichen Bedingungen mit dem Alter des Mannes ansteigt und mit dem Alter der Frau sinkt (Tabelle 1). Da ein Altersunterschied tendenziell auch einen Unterschied in der beruflichen Entwicklung markiert, könnten sich bei einem umso größeren Altersunterschied bereits stärker arbeitsteilige Strukturen herausgebildet haben. Dies könnte auch hier relevant sein, da Männer im Durchschnitt etwa 2,5 Jahre älter als ihre Partnerinnen sind. Ein höheres Alter der Frau deutet somit auf einen geringeren Altersunterschied hin. Daneben korreliert die Ausbildungsdauer des Mannes als Proxy für das Qualifikationsniveau – anders als jene der Frau – nicht signifikant mit SI_2. Dies impliziert, dass ceteris paribus primär die Qualifikation der Frau den Grad einer eher traditionellen Aufgabenteilung in den untersuchten Haushalten beeinflusst (Pixley/Moen, 2003). Hier unterscheiden sich Paare mit zwei abhängig be-

schäftigten Partnern von allen Paarhaushalten, da in Letzteren auch eine längere Ausbildungsdauer des Mannes mit einem signifikant höheren Grad einer traditionellen Spezialisierung (SI_2) einhergeht (Schmidt/Stettes, 2021, 35).

Determinanten von SI_2

Tabelle 1

Kleinste-Quadrate-Regressionsschätzungen auf Haushaltsebene, Jahr 2018

	Abhängige Variable: SI_2		
	M1	M2	M3
Alter (Mann)	0,027** (0,010)	0,026** (0,010)	0,021** (0,010)
Alter² (Mann)	−0,000** (0,000)	−0,000** (0,000)	−0,000** (0,000)
Alter (Frau)	−0,023** (0,010)	−0,021** (0,009)	−0,019** (0,009)
Alter² (Frau)	0,000** (0,000)	0,000** (0,000)	0,000** (0,000)
Dauer der Ausbildung (Mann)	0,006 (0,004)	0,005 (0,004)	0,001 (0,003)
Dauer der Ausbildung (Frau)	−0,019** (0,003)	−0,019** (0,003)	−0,013** (0,003)
Ehepaar (Ref.: unverheiratetes Paar)	0,107** (0,021)	0,106** (0,022)	0,099** (0,020)
Kinder # unter 3 Jahre	0,134** (0,029)		
Kinder # von 3 bis unter 6 Jahre	0,049** (0,024)		
Kinder # von 6 bis unter 14 Jahre	0,108** (0,016)		
Anzahl Kinder unter 14 Jahre		0,076** (0,009)	0,074** (0,009)
Log. relativer Lohn SI_2 a)			−0,100** (0,016)
Regionencluster b)	Ja	Ja	Ja
Regionstyp c)	Ja	Ja	Ja
Konstante	0,140 (0,181)	0,139 (0,176)	0,134 (0,177)
Adj. R^2	0,129	0,131	0,166
Beobachtungen	2.735	2.735	2.735

Robuste Standardfehler in Klammern. **/* Statistische Signifikanz auf dem 5-Prozent- / 10-Prozent-Niveau.
a) Log relativer Lohn SI_2: Log [Bruttostundenlohn (Frau) / Bruttostundenlohn (Mann)]. b) Regionencluster: WEST-NORD: Schleswig-Holstein/Hamburg/Niedersachsen/Bremen; NRW: Nordrhein-Westfalen; WEST-MITTE: Hessen/Rheinland-Pfalz/Saarland; BW: Baden-Württemberg; BY: Bayern; OST-NORD: Mecklenburg-Vorpommern/Berlin/Brandenburg; OST-MITTE: Sachsen/Sachsen-Anhalt/Thüringen. c) Regionstyp: ländlicher Raum/städtischer Raum.
Mindestens ein Kind in den angegebenen Altersgrenzen lebt im Haushalt (binäre Variable). Alter und Dauer der Ausbildung sind in Jahren ausgedrückt.
Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/cE3c8GJ723Gjxbj

Ferner verfolgen Ehepaare im Vergleich zu unverheirateten Paaren stärker eine eher traditionelle Aufgabenteilung. Hinzu kommt, dass sich auch das Vorhandensein von Kindern im Haushalt –besonders von Kleinkindern unter drei Jahren – als Katalysator für eine relative Spezialisierung der Frau auf hauswirtschaftliche Aufgaben und/oder des Mannes auf berufliche Aufgaben erweist (M1). Die Befunde deuten darauf hin, dass vor allem mit der Geburt eines Kindes eine (Re-)Traditionalisierung in den Geschlechterrollen verbunden ist, die sich zudem mit der Geburt weiterer Kinder verstärkt (M2). Die Ergebnisse in Tabelle 2 ähneln den Befunden für alle Paarhaushalte, allerdings deuten sie – mit Ausnahme der Effekte von Ehepaaren – auf betragsmäßig etwas schwächer ausgeprägte Zusammenhänge in Zweiverdiener-Haushalten hin (Schmidt/Stettes, 2021, 35).

Von besonderem Interesse ist der Einfluss des logarithmierten Verhältnisses des Bruttostundenlohns der Frau zum Bruttostundenlohn des Mannes auf die geschlechterbezogene Aufgabenteilung. Damit wird geprüft, ob der Lohnabstand innerhalb eines Paares auch unter sonst gleichen Bedingungen mit einer Voreinstellung für eine eher traditionelle Aufgabenteilung verbunden ist. Wie M3 verdeutlicht, nimmt mit zunehmendem Lohnunterschied zwischen den Partnern der Grad einer eher traditionellen Aufgabenteilung zu. Weitergehende Analysen auf Basis von Beta-Koeffizienten machen die Stärke der einzelnen Effekte vergleichbar und zeigen, dass sich der Effekt einer Veränderung des logarithmierten Lohnverhältnisses betragsmäßig zwar etwas schwächer auf das geschlechtsbezogene Spezialisierungsmuster auswirkt als die Anzahl der Kinder unter 14 Jahren, gleichwohl aber stärker ausfällt als die Institution der Ehe.

Zwei Erklärungsansätze bieten sich für diesen Befund an. Erstens verfügt der Partner mit dem höheren Bruttostundenverdienst möglicherweise über eine stärkere Verhandlungsposition bei der Entscheidung über die Aufgabenteilung. Das Schätzmodell erlaubt allerdings keine Aussage über die konkreten Auswirkungen. Grundsätzlich könnte der Grad der geschlechtsspezifischen Spezialisierung (SI_2) dadurch zunehmen, dass der Mann sein Arbeitsvolumen im Beruf ausdehnt und/oder weniger hauswirtschaftliche Aufgaben übernimmt und/oder die Frau ihre Arbeitszeit im Beruf reduziert und/oder sich stärker im Haushalt engagiert. Insofern wäre es nicht ausgeschlossen, dass die Frau lediglich einen größeren Anteil der Hausarbeit übernimmt, ohne ihre Arbeitszeit im Beruf zu ändern.

Zweitens kann der Lohnunterschied die Folge einer geschlechtsbezogenen Aufgabenteilung sein, für die sich das Paar in der Vergangenheit entschieden hat. Ein Lohnunterschied und die Spezialisierung eines Paares könnten sich dann im Zeitablauf gegenseitig verstärken und eine einmal getroffene Entscheidung zugunsten einer eher traditionellen Aufgabenteilung weiter verfestigen. Zwar können sich Einstellungen, Werturteile sowie Präferenzen im Zeitablauf ändern. Allerdings würden unter der Annahme eines wirtschaftlich-rational handelnden Paares die Anreize zu einer Abkehr von einem eher traditionellen Modell sukzessive sinken – zumindest, wenn sich ein Paar als wirtschaftliche Einheit versteht.

Der Anteil der Personen, die mit ihrem persönlichen Einkommen hochzufrieden sind, ist unter denjenigen kleiner, die sich bei einer geschlechtsspezifischen Aufgabenteilung weniger im Beruf engagieren (Tabelle 2). Dies gilt für Männer ($SI_2 < 0$) und Frauen ($SI_2 > 0$) gleichermaßen. Zugleich steigt der Anteil der Hochzufriedenen mit +13,4 Prozentpunkten bei Männern und +16,0 Prozentpunkten bei Frauen erheblich an, wenn man das Haushaltseinkommen in den Blick nimmt. Dies spricht dafür, dass das Haushaltseinkommen für die Aufgabenteilung von Paaren vermutlich relevanter ist als das individuelle Einkommen. Bei einer normativen Bewertung von haushaltstypischen Spezialisierungsmustern ist zudem im Auge zu behalten, dass unabhängig von der konkreten Arbeitsteilung insgesamt eine hohe allgemeine Lebenszufriedenheit vorliegt. Der Anteil der Hochzufriedenen liegt sowohl bei Männern als auch bei Frauen deutlich über 60 Prozent und der

Zufriedenheit mit Einkommen und Leben nach geschlechtsspezifischer haushaltsinterner Aufgabenteilung (SI_2) Tabelle 2

Deutschland, Anteil der Hochzufriedenen in Prozent, Jahr 2018

		$SI_2 < 0$	$SI_2 = 0$	$SI_2 > 0$
Zufriedenheit mit dem persönlichen Einkommen	Mann	45,2	55,7	49,3
	Frau	53,1	56,5	39,6
Zufriedenheit mit dem Haushaltseinkommen	Mann	58,6	54,3	50,3
	Frau	54,8	55,6	55,6
Allgemeine Lebenszufriedenheit	Mann	65,6	65,0	64,7
	Frau	63,8	68,0	67,3

Datengrundlage: Paare, in denen beide Partner abhängig beschäftigt sind. Die Zufriedenheit wird jeweils auf einer Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden) abgefragt; Anteil der Hochzufriedenen umfasst die Skalenwerte 8 bis 10. In die Auswertung fließen nur Angaben ein, wenn von beiden Partnern jeweils eine Antwort vorliegt; Rundungsdifferenzen möglich.
Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/mLewMkLfrd7DtBY

Durchschnittswert beträgt jeweils 7,7 auf einer Skala von 0 (ganz und gar unzufrieden) bis 10 (ganz und gar zufrieden).

Determinanten einer haushaltsinternen Aufgabenteilung nach ökonomischem Kalkül (SI_3)

Ein ökonomisches Kalkül unterstellt, dass – unabhängig von einer geschlechterbezogenen Verteilung – derjenige Partner oder diejenige Partnerin in einem größeren zeitlichen Umfang im Beruf und in einem geringeren Umfang im Haushalt tätig ist, der/die den höheren Bruttostundenlohn aufweist. SI_3 sollte also mit einem zunehmenden Lohnunterschied ansteigen. Die Kleinste-Quadrate-Schätzung in Tabelle 3 bestätigt diese Hypothese (M6). Mit zunehmendem Lohnabstand spezialisiert sich die Person mit dem höheren Lohn relativ stärker auf den Beruf und/oder reduziert ihr zeitliches Engagement für hauswirtschaftliche Aufgaben (SI_3 steigt).

Altersunterschiede können, wie M4 bis M6 zeigen, ebenfalls ein ökonomisch begründetes Spezialisierungsmuster fördern – wenn der ältere Partner/die ältere Partnerin auch einen höheren Bruttostundenlohn erzielt. Die Dauer der Ausbildung der beiden Partner spielt hingegen eine geringere Rolle. Die entsprechenden Koeffizienten sind allenfalls schwach signifikant. Der Befund könnte den Umstand widerspiegeln, dass Paare häufig ein ähnliches Ausbildungsniveau aufweisen. Dieses Phänomen wird als „assortative mating“ mit Blick auf das Bildungsniveau bezeichnet. Männer sind aber im Durchschnitt etwas älter als ihre Partnerinnen und weisen damit potenziell eine längere Erwerbsbiografie auf. Insofern deuten die Ergebnisse darauf hin, dass eine ökonomische Spezialisierung oft mit einer eher traditionellen Aufgabenteilung einhergeht.

Ehepaare unterscheiden sich mit Blick auf eine ökonomisch motivierte Spezialisierung nicht signifikant von unverheirateten Paaren – auch bei gegebenem Unterschied im Bruttostundenlohn (M6). Dies widerspricht der gängigen Hypothese, dass der Splittingvorteil eines Ehepaares bei einer gemeinsamen Veranlagung die ökonomische Ratio eines Spezialisierungsmusters fördert. Zusätzliche Analysen bestätigen diesen Befund: Dabei bildet der Anteil der Personen mit dem höheren (oder niedrigeren) Bruttostundenlohn am gesamten zeitlichen Engagement eines Paares für berufliche Aktivitäten die abhängige Variable. Im Ergebnis unterscheidet

Determinanten von SI_3

Tabelle 3

Kleinste-Quadrate-Regressionsschätzungen auf Haushaltsebene, Jahr 2018

	Abhängige Variable: SI_3		
	M4	M5	M6
Alter (H)	0,037** (0,011)	0,035** (0,011)	0,031** (0,011)
Alter² (H)	−0,000** (0,000)	−0,000** (0,000)	−0,000* (0,000)
Alter (L)	−0,021* (0,011)	−0,020* (0,011)	−0,019* (0,011)
Alter² (L)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)
Dauer der Ausbildung (H)	−0,003 (0,004)	−0,004 (0,005)	−0,007* (0,004)
Dauer der Ausbildung (L)	−0,008* (0,004)	−0,008* (0,004)	−0,002 (0,004)
Ehepaar (Ref.: unverheiratetes Paar)	0,011 (0,022)	0,007 (0,023)	−0,006 (0,022)
Kinder # unter 3 Jahre	0,071** (0,036)		
Kinder # von 3 bis unter 6 Jahre	−0,031 (0,031)		
Kinder # von 6 bis unter 14 Jahre	0,027 (0,021)		
Anzahl Kinder unter 14 Jahre		0,024** (0,012)	0,023** (0,011)
Log. relativer Lohn SI_3 a)			0,212** (0,026)
Regionencluster b)	Ja	Ja	Ja
Regionstyp c)	Ja	Ja	Ja
Konstante	−0,119 (0,215)	−0,115 (0,213)	−0,135 (0,204)
Adj. R^2	0,085	0,084	0,147
Beobachtungen	2.700	2.700	2.700

Robuste Standardfehler in Klammern. **/* Statistische Signifikanz auf dem 5-Prozent- / 10-Prozent-Niveau. H (L) bezeichnet jeweils den Partner oder die Partnerin mit dem höheren (niedrigeren) Bruttostundenlohn. Ohne Paare mit gleichem Bruttostundenlohn. a) Log relativer Lohn SI_3: Log [Bruttostundenlohn (H) / Bruttostundenlohn (L)]. b) Regionencluster: vgl. Tabelle 1. c) Regionstyp: ländlicher Raum/städtischer Raum. # Mindestens ein Kind in den angegebenen Altersgrenzen lebt im Haushalt (binäre Variable). Alter und Dauer der Ausbildung sind in Jahren ausgedrückt.
Quellen: SOEP v35; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 3: http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/jxAoFPQ38bWCT66

sich demnach ceteris paribus der relative zeitliche Aufwand der Partner nicht signifikant zwischen Ehepaaren und unverheirateten Paaren. Eine mögliche Erklärung ist, dass in einer Ehe beide Partner ihre Arbeitszeiten ähnlich wie unverheiratete Paare variieren – bei gegebenen Bruttostundenlöhnen. Daher ist davon

auszugehen, dass jeweils ein ähnliches Kalkül verfolgt wird und ein möglicher Splittingvorteil im Rahmen des Ehegattensplittings ceteris paribus offenbar nicht mit einer stärkeren Spezialisierung einhergeht. Mit Blick auf die Schätzergebnisse zu SI_2 könnte auch davon ausgegangen werden, dass die Partner in einer Ehe möglicherweise bereits vor der Eheschließung häufiger traditionelle Wertvorstellungen und Einstellungen aufwiesen.

In den Paarhaushalten, in denen mindestens ein Kind unter drei Jahren lebt, ist ein ökonomisch begründetes Spezialisierungsmuster deutlich ausgeprägter als bei Paaren ohne Kleinkind – insbesondere, wenn für ältere Kinder im Haushalt kontrolliert wird (M4). Wird die Anzahl der Kinder unter 14 Jahren in einer eigenständigen Schätzung betrachtet, ist der Zusammenhang ebenfalls signifikant (M5). Die Ergebnisse verdeutlichen, dass mit dem Vorhandensein von Kleinkindern oder der Anzahl der Kinder im Haushalt eine Entscheidung bei der Aufgabenteilung verbunden ist, die zumindest teilweise auch von wirtschaftlich-finanziellen Erwägungen getragen wird. Weitergehende Analysen auf Basis von Beta-Koeffizienten zeigen, dass der Effekt der Anzahl der Kinder unter 14 Jahren betragsmäßig jedoch deutlich kleiner ist als der des Lohnunterschieds zwischen den Partnern.

Schlussbemerkungen

Eine eher traditionelle Aufgabenteilung in Paarhaushalten mit zwei abhängig beschäftigten Partnern ist in den letzten Jahren seltener geworden. Sie ist aber auch im Jahr 2018 noch immer zu erkennen. Der Grad einer eher traditionellen Aufgabenteilung – bei der der Mann in Relation zu seiner Partnerin mehr Zeit für den Beruf und/oder weniger Zeit für hauswirtschaftliche Aufgaben aufwendet – korreliert dabei mit dem Lohnabstand der Frau zu ihrem Partner. Neben einer positiven Altersdifferenz zwischen dem Mann und der Frau ist insbesondere auch die Anzahl der Kinder im Haushalt signifikant mit einem eher traditionellen Modell der Aufgabenteilung verbunden. Hier könnten Präferenzen und Werturteile von Bedeutung sein, allerdings dürfte generell das Angebot von Kinderbetreuungsplätzen ebenfalls einen Einfluss haben.

Zudem begünstigen vorhandene Unterschiede im Bruttostundenlohn zwischen beiden Partnern eine ökonomisch motivierte Spezialisierung, die durch ein relativ größeres zeitliches Engagement von dem Partner/der Partnerin mit dem höheren

Bruttostundenlohn im Beruf gekennzeichnet ist. Da Frauen im Durchschnitt auch geringere Bruttostundenlöhne aufweisen als ihre Partner, geht eine ökonomisch geprägte Aufgabenteilung zugleich häufig mit einer geschlechtsbezogenen Aufgabenteilung einher. Eine nach wirtschaftlich-finanziellen Erwägungen ausgerichtete Aufgabenteilung ist zudem auch mit der Anzahl der Kinder im Haushalt positiv korreliert. Daher könnte sich ein eher traditionelles Arbeitsteilungsarrangement weiter verfestigen, das bereits vor oder mit der Geburt des ersten Kindes getroffen wurde.

Aus einer erwerbsbiografischen Perspektive könnte ein Gender Pay Gap in Paarhaushalten zum Zeitpunkt der Geburt eines Kindes, der zum Beispiel auf eine unterschiedliche Berufs- oder Arbeitgeberwahl zurückzuführen ist, eine zentrale Voreinstellung für die weitere Lohnentwicklung der beiden Partner bilden und den relativen Rückzug der Frau aus dem Beruf unterstützen. Demnach würde der Lohnunterschied im Zeitablauf ansteigen und damit der ökonomische Anreiz reduziert, dass die Frau ihren zeitlichen Arbeitsumfang im Beruf relativ zu ihrem Partner erhöht. Allerdings kann auch ohne Lohndifferenz zwischen den Partnern zum Zeitpunkt der Geburt eines Kindes eine entsprechende Entwicklung eintreten, wenn aufgrund fehlender oder ungeeigneter Kinderbetreuungsmöglichkeiten oder aufgrund persönlicher Motive oder Werturteile die Entscheidung getroffen wird, dass sich die Frau längerfristig relativ zeitintensiv der Betreuung des Kindes widmet. In der Folge könnten sich wiederum die Verdienstaussichten der Frau relativ zu denen ihres Partners verschlechtern und sich damit das zunächst getroffene Arbeitsteilungsarrangement verfestigen. In beiden Fällen könnten wirtschaftlich motivierte Erwägungen eines Paares dazu beitragen, dass eine eher traditionelle Aufgabenteilung entsteht und im Zeitablauf nicht aufgebrochen wird.

Die vorliegende Studie basiert im Wesentlichen auf einem Gutachten des Instituts der deutschen Wirtschaft im Auftrag der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Literatur

Boll, Christina, 2016, Die Arbeitsteilung im Paar: Theorien, Wirkungszusammenhänge, Einflussfaktoren und exemplarische empirische Evidenz, Expertise für den Zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, Hamburg

Goebel, Jan et al., 2019, The German Socio-Economic Panel Study (SOEP), in: Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, Bd. 239, Nr. 2, S. 345–360

Kantar Public, 2019, SOEP-Core – 2018: Personenfragebogen, Stichproben A-L3, SOEP Survey Papers, Nr. 608, Berlin

Pixley, Joy E. / Moen, Phyllis, 2003, Prioritizing Careers, in: Moen, Phyllis (Hrsg.), It's about time: Couples and careers, Ithaka, S. 183–200

Schmidt, Jörg / Stettes, Oliver, 2021, Der Gender Pay Gap in Paarhaushalten: Welcher Zusammenhang zur haushaltsinternen Arbeitsteilung besteht? Eine gesamtwirtschaftliche Analyse auf Basis des Sozio-oekonomischen Panels, Gutachten für die Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V., Köln

Siminski, Peter / Yetsenga, Rhiannon, 2020, Rethinking Specialisation and the Sexual Division of Labour in the 21st Century, IZA Discussion Paper, Nr. 12977, Bonn

SOEP v35 – Sozio-oekonomisches Panel, Daten der Jahre 1984–2018, Version 35, Berlin

Who Does What? On the Impact of Pay Differentials on the Division of Tasks in Couple Households

The present study examines the effects of pay differentials in dual earner couple households on the amount of time that the partners assign to their professional activities and to domestic work. In the context of a gender-specific division of tasks, we investigate how much time the two sexes allocate to their occupations and to household tasks in relation to their partners. A woman's average gross hourly wage is 16.3 per cent lower than that of her partner when the pattern of task-sharing is more traditional. However, the female partner receives an average advantage of 6.6 per cent when the traditional roles are reversed. Both a positive age difference between the man and the woman and the existence of children are shown to support a more traditional specialisation. In the context of an economically motivated division of tasks, we analyse the extent to which the household member with the higher gross hourly wage spends more time at professional work and/or less time in household tasks than the other. When economic considerations underlying the division of tasks, the earnings gap between the woman and her partner averages 25.8 per cent. Econometric estimates show that existing wage differentials between the partners support economically motivated specialisation. Since women's gross hourly wages are on average lower than their partners', an economically motivated division of tasks often coincides with gender-specific specialisation. Economic considerations of couples can therefore reinforce a more traditional allocation of responsibilities that are already adopted before the birth of the first child.

IW-Trends – Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung aus dem Institut der deutschen Wirtschaft Köln e.V., 48. Jahrgang, Heft 1/2021; ISSN 0941-6838 (Printversion); ISSN 1864-810X (Onlineversion). Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoeln.de © 2021, IW Medien GmbH, Köln